



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Der Geistliche Seelen-Artzt/ Versehen mit General-Artzney/ wieder alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet**

Auß dem Grund Göttlicher H. Schrifft/ der Heiligen Vätter Lehr und Sententzen/ auserlesenen Sprüchwörtern/ Welt-Geistlichen Aphorismis, Medicinalischen Haupt-Regeln/ kurtzen Historien/ raren Gleichnüssen/ und Trostreichen Sitten-Lehren/ von der Gedult in Widerwärtigkeiten/ Verfolgungen/ Creutz und ...

Anderer Theil Des Geistlichen Seelen-Artzts/ Versehen mit General-Artzney/ Wider alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet

**Giendder, Johann**

**Regensburg, 1703**

Das 44. Recept. Wider die Melancholey derjenigen / da eine wichtige Sache nicht gut ausschlägt / sondern alles ein widriges Ende erlanget.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44189**

aller Unlauterkeit der Sünden durch das Wasser der Schmerzen begehrt zu reinigen. Wie darffst du dann (dieweil du mit eigener Schuld bemackelt / was dir Gott sauber zu behalten gegeben) in Ungedult zürnen und klagen / so Gott dir Hände und Füße mit Pein und Schmerzen ausläutert ? sollest du dasselbe nicht deiner eigenen Sorglosigkeit und Schuld zuschreiben / und gedultig tragen / ja / dich erfreuen / daß der milde reiche Gott nicht begehret zu verachten / und in alle Ewigkeit zu verwerffen / was du mit deinen Sünden besudelt hast. Deswegen mit dem heiligen Augustino in deinen schneidenden Schmerzen ausruffe : *Hic ure, hic seca, modo in æternum parcas.* Hier brenne / hier schneide (mit den podagraischen Schmerzen) verschone nur in der Ewigkeit.

### Das vier und vierzigste Recept.

Wider die Melancholey derjenigen / da eine wichtige Sache nicht gut ausschlägt / sondern alles ein widriges Ende erlanget.

**G**lück und Unglück hat fürwahr jener Wanders: Mann gehabt / von welchem erzehlet wird / daß / als er in Fortsetzung seiner Reiß / mitten im Feld oder Weg von der Nacht überfallen / kein Haus oder Dach hatte / dahin er sich zur Nachtherberge hätte können begeben / hab also in der Finster nicht weit davon eine alte Mauer ersehen / dahin er sich begeben / vor dem Wind darunter geschützt zu seyn / und all da neben der Mauer / die Nacht hindurch auszuruhen / sich niedergeleget / in Meynung nun / daß er an einem gar sichern Ort / wie er damals in der Finster seine Lagerstatt achtet / sich befinde /  
schlieffe

schlieffe er gantz sanfft dahin biß an den hellen Morgen;  
als aber die Sonne unter dem Berg herfür gieng / und  
mit ihren ersten Strahlen ihn just in die Augen stach /  
verwunderte er sich ob diesen Strahlen / und als er die  
Augen eröffnet / und sich was nähers umsah / erschra-  
cke er hefftig ob seiner Lagerstatt / dann die Mauer / ne-  
ben der er lag / war also auffällig / und allbereit überhängig /  
daß sie scheint / als sollte sie alle Augenblick einfallen / welches  
so es die Nacht hindurch beschehen / er ohnfehlbar darvon er-  
druckt worden wäre / von dem Hügelein / darauf er lage / war  
eine gähe Abhöhe / zu nächst darneben in eine abscheuliche  
Tiefe / und einen tieffen stinckenden Sumpff / der sich darunter  
befunden / daß / wann er sich im Schlaf nur umgekehret hätte /  
er nach der gähen Abhöhe hinunter gekugelt / in den stinckenden  
Sumpff gefallen / und gar ersoffen wäre ; zunächst neben seiner  
Hütten in den Löchern der alten Mauren hatten unterschiedliche  
Kröten u. Schlangen ihre Aufenthaltung / die in grosser Menge  
herum lagen / daß er leichtlich von denselbe hätte vergiftet wer-  
den können ; daher in Ansehung einer so gefährlichen Lagerstät-  
te / die er in der Finster so gelegen und sicher zu seyn vermeynet /  
erschracke er hefftig / sprunge also auf / machte sich davon / und  
dancket der lieben Sönen / daß sie inmittelst ihrer Strahlen / ihn  
aufgewecket / und diese seine so grosse Gefahr zu erkennen gege-  
ben hatte : hat freylich also dieser Wanderer Unglück gehabt /  
indeme er eine so gefährliche Lagerstatt angetroffen / Glück  
aber / daß er solche / ehe er einen Schaden erlitten / erkennen und  
entfliehen können. Solches Glück und Unglück / oder vielmehr  
umgewendt / Unglück und Glück stößet auch bißweilē manchem  
Menschen zu / sonderbahr / da eine wichtige Sache nicht gut  
ausschlägt / ja vielmehr ein widriges End erlanget / da meinet  
dann einer / dieses sein allergroßtes Unglück zu seyn / er bildet  
ihm nichts als lauter schwere und erschreckliche Gesichter ein /  
bekümmert sich Tag und Nacht / und weiß nicht / wie es oft un-  
ser lieber Herr mit ihm vermeinet / da er solches läßt gesche-  
hen /

hen / da es ihm nur endlich noch zu seinem größten Glück ausschlagen muß. Wann der Prophet Ezechiel wiederum sollte in die Welt kehren / mit Göttlichem Befehl / daß er jetziger Zeit / wie bey seiner zu Jerusalem / aller traurigen und betrübten Männer Stirnen sollte mit dem Thau bezeichnen / Ezech. 9. v. 4. würde er über die Massen viel zu thun bekommen. Dann / wann schon nicht viel gefunden werden / die wegen der Sünd / Laster und Bosheiten der Welt trauern und seuffzen / so sind doch gar viel / welche wegen der zeitlichen Sachen / und sonderlich / so sie deren etwas verlachen / bejammern / weinen und heulen. Einer beklagt sich des Kriegs / in welchem ihm Haus und Hof / samt allen / was er gehabt / verwüstet / verheeret und verschleiffet worden. Ein anderer sagt : Ach Gott ! wie ist mir so übel ergangen / der Hagel hat mir die Frucht im Feld und Bäumen allerdings verderbet / darzu nicht allein die Trauben / sondern auch die Weinstöck dermassen zugericht und zerschlagen / daß ich weder diß noch das andere / oder auch das dritte Jahr einen guten Herbst zu hoffen habe. Ein anderer : ach ! ich Unglückseliger hab eine so billiche und rechtmässige Sache gehabt / aber die Geld-frässige Richter von meinem Gegentheil bestochen / haben aller Gerechtigkeit vergessen / einen Sententz aller Billichkeit zuwider gefällt / und mir das meine abgesprochen. Andere beklagen sich der erlittenen Brunsten / wieder andere / wegen der Ergießung der Gewässer / viel der Dieben halber / andere / wegen des Viehsterbens / wieder andere / wegen hunderterley Ubeln und Zustand / mit welchen sie beschädiget worden / sonderbahr aber jene meinen / daß man ihm das größte Creutz an die Stirn machen solte / welche etwas grosses vorgehabt / alle ihr Sinn und Gedancken dahin geschlagen / daß es sich glücklich endete / mit der Zeit aber erfahren müssen / daß ihre Sach den Krebsgang gewonnen / und ihre völlige Hoffnung in den Brunnen gefallen. Aber es solte einer allen diesen sagen : Consolamini , consolamini mi  
popule

popule, seyd getrost / seyd getrost ihr mein Volck / ego Dominus creans malum, ich bin der Herr / der das Ubel schafft / so es euch schicket / zuwendet / und zu kehren weiß / aber alles nur zu neuern Besten.

Es hatte bey des Jobs Zuständen das Ansehen gehabt / als hätte nicht allein die Hölle und Welt / sondern auch die Element/ja / die Himmel selbst wider ihn zusammen geschworen / sintemal er in so geschwinder Zeit aus dem glücklichsten der unglücklichsten / aus dem reichsten der ärmsten unter denen orientalischen Einwohnern worden ist. Er hat alles verloren / was er besessen an Vieh und andern Sachen / dazu noch seine liebste Kinder und seines Leibes gute Gesundheit : Es wird freylich Job auch alsdann mit unterschiedlichen Gedanken umgangen seyn / welche gericht gewesen / sowohl zu seines selbsteigenen / als seiner Unterthanen Nutzen / aber / wie diese Unglück nacheinander kommen / da hat er freylich gesehen / daß alle diese Anstalten in den Brunnen miteinander gefallen / er hat gesehen / daß alles dieses nur Schloßer in der Luft waren / und ihm nichts mehr von Händen gehen wollte. Allein / bey allem dem ist ihm doch geblieben die Liebe Gottes / das gute Vertrauen zu Gott und andere Tugenden / daher hat ihn der Teuffel weder in Kleinmüthigkeit bringen / noch ungedultig machen können. Seine Wort allein waren : Dominus dedit, Dominus abstulit, Job. I. v. 22. Der Herr hats gegeben / der Herr hats genommen. Derohalben mein lieber Christ / so fern dir manchmahls etwas Widriges / auch wider dein Verhoffen zustößet / sey deswegen nicht kleinmüthig / lasse nicht ab von deiner Gedult / sondern übe dich vielmehr in allen Christlichen Tugenden / alsdann wird dir Gott allezeit besser beystehen und helfen / & faciet cum tentatione proventum, und wird machen / daß dir diese deine zugestossene Widerwärtigkeit diene / auch / wann es zu deinen Nutzen ist / zu grösserem Glück und Segen. Weißt du nicht ? was der weise Mann saget / Pro-

verb. 12. vers. 21. Justo quicquid acciderit, non contristabit eum, dem Gerechten wiederfahre/was es wolle / so wird es ihn nicht betrüben : warum ? er hat schon seinen Willen völlig mit dem Göttlichen vereiniget/und ist eins mit Gott/jetzt mag Gott kommen/mit was er will / so ist sein Herz bereit. Soll dann dieser Fall so groß seyn/das er dich aus einē Kind Gottes/ zu einem Kind des Sathans machen sollte: mit nichten/ sondern vielmehr gedencke/qui perseveraverit usque in finem, hic salvus erit, welcher verharren wird bis an das End / der wird selig werden / Matth. 10. v. 22. deine Einbildung macht dir das Creutz viel schwerer/als es an ihme selbstē seyn kan. Warum betrübet sich aber der Mensch also ? warum ängstiget er sich so übel mit seiner nârrischen Einbildung ? warum fichtet er also mit dem Schatten ? wahrhafftig zu seinem Schaden. Plutarchus (in Pompejo) erzehlet/das/als auf eine Zeit die Römer wider die Barbaren kriegeten / sie bey eitler Nacht zu überfallen gedachten/und deswegen gar nahe zu ihnen komē / haben sie den Mond/der bald untergehen wolte/an dem Rücken gehabt/und deshalben einen grossen und langen Schatten von sich an gegeben/als solchen das wilde Volck ersēhen/hat es vermeinet/es wäre der Feind selbstē/die Spieß und Schwerdt gezucket/und mit denen Schatten statt der Römer gefochten : Inzwischen haben diese sie angegriffen/geschlagen / und den Sieg davon getragen/nicht anders erget es denjenigen / welche in ihrer Vorbildung aus einem Schatten einen Feind / aus einem Argwohn eine Gewißheit / aus einer leeren Phantasey eine Wahrheit machen/dann er wird von dem Feind des Zorns überfallen/von der Ungedult geschlagen / und zu dem Verderben geführet / welches gar nicht geschehen wird / wann er seine Meinung umkehrete/einen bessern Bahn fassete/in allen Dingen nicht ein böses/sondern gutes Urtheil fällete/alles zu einem Schimpff auslegte. Mache dir mit diesem Schatten das Creutz nicht zu groß/sondern leide und überstehe es mit Gedult /  
dann

dann es soll dir im geringsten nicht schaden / sondern zu deinem ewigen Heyl ausschlagen und gedeyen ; du wirst einsmahl finden und ersehen / daß es wahr seye/in allem Creutz von GOTT zu sagen/was damahl diß Volck von Christo/Marci 7. Omnia bene fecit,er hat alles wohl gethan.

## Das fünff und vierzigste Recept.

Wider die Melancholen der jenigen / so stets und hart arbeiten müssen.

**W**ES haben zwar die alten Römer über die ganze Welt geherrschet/aber es wird nirgends gelesen / daß in Eroberung derselben / ihnen ein Reich oder Landschaft soviel habe zu schaffen gegeben/als Spanien/in dessen Bemeisterung sie biß in die zweyhundert und dreyßig Jahr angewendet/(wie bey Livio, Diodoro, Justino und andern zu lesen) da sie hergegen andere Herrschafften und Monarcheyen in viel kürzerer Zeit bezwungen / und unter das Joch gebracht haben. Und zwar haben sie gemelte Spanische Landschaft nicht sowohl mit Waffen / als mit gutem Rath und beständiger Gedult erobert / wie die Geschichten der Maccabäer bezeugen in folgendē Worten:Und Judas hat gehöret von den Römern/daß sie mächtig an Stärke / und sonderlich was sie gethan in Hispania zc. und daß sie alle Ort zum Besiß bekommen / mit ihrem Rath und Gedult. 1. Maccab. 8. v. 1. Geistlicher Weiß können wir Christen auch bekönnen und einnehmen das Reich der Himmeln / mit gutem Rath / den uns Christus gegeben / und mit Gedult/die wir müssen darzu gebrauchen.